

Bohumil VYKYPĚL

*Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik*

## **BEMERKUNGEN ZUR GRAMMATISCHEN ENTLEHNUNG IN DEN BALTISCHEN SPRACHEN**

### **1. Einleitung**

Sprachkontakt zählt zu den Topthemen der heutigen Sprachwissenschaft. Obwohl man manchmal den Eindruck hat, dass dies eine Mode ist, ist es dennoch unbestritten, dass Sprachkontakt interessant und unterhaltsam ist und sogar auch lehrreich sein kann. Eines der Themen in der linguistischen Kontaktologie, die noch nicht systematisch beschrieben wurden und die sicherlich beschrieben zu werden verdienen, stellt die Frage des fremdsprachigen Einflusses auf das Litauische und das Lettische in anderen Bereichen als Lexik dar. Dies ist natürlich ein sehr komplexes Thema, das eine umfangreiche Monographie verlangen würde. Diese wäre dabei auch deswegen verdientvoll, weil die verschiedenen Kontakte der baltischen Sprachen für verschiedene Formen des Sprachkontakts und ihrer allgemein-theoretischen Auffassung sehr instruktiv sind. So ist beispielsweise der oft angenommene vorgeschichtliche Einfluss von finnougri-schen Sprachen auf die baltischen Sprachen mit der grundlegenden Frage nach der Methode der linguistischen Kontaktologie im Falle von rekonstruierten Sprachsystemen verbunden. Umgekehrt wirft die Geschichte des Einflusses des Deutschen auf das Lettische und des Polnischen auf das Litauische wiederum allgemeine Fragen der Einwirkung von Fremdsprachen auf die funktional-stilistische Stratifikation einer Nationalsprache auf. Schließlich führen beispielsweise solche Differenzen zwischen Litauisch und Lettisch wie die Stellung des Akzents oder der Ausdruck der prädikativen Possessivität und der Notwendigkeit zur allgemeinen Frage, wie es zwischen internsprachlichen und externen (arealbedingten) Motivationen sprachlicher Veränderungen zu unterscheiden ist. Letzteres gilt im Übrigen auch für solche – diesmal im Gegenteil gemeinsame – Erscheinungen in den baltischen bzw. auch ostslavischen Sprachen wie der aus dem Perfekt entwickelte Evidentialis, das mit *esse* und dem Partizip *praeteriti activi* gebildete Perfekt, das präponierte genitivische Attribut, die

Reduktion der Anzahl von Genera oder der Nominalsatz, die auf das finnougrische Vorbild zurückgeführt werden können.

An dieser – in der Gedenkschrift für Jonas Kazlauskas gelegentlichen – Stelle möchte ich zu dieser künftigen Monographie, deren Autor mit aller Wahrscheinlichkeit nicht ich sein werde, nur eine Bemerkung beisteuern, und zwar zum Teilthema der finnougrischen grammatischen Entlehnungen in den baltischen Sprachen. Was den Charakter dieser Entlehnungen oder genauer und vorsichtiger gesagt den Charakter der als Kandidaten auf solche Entlehnungen angeführten Erscheinungen angeht, so lässt sich auch beim heutigen Stand der Forschung vielleicht sagen, dass wir es nur mit Entlehnungen von Modellen, nicht mit Entlehnungen von ganzen Zeichen, d. h. mit „materiellen“ Entlehnungen, zu tun haben (vgl. z. B. die Übersicht bei Zinkevičius 1984, 180–181, 183). Davon gibt es – soweit ich weiß – nur zwei Ausnahmen: zwei der neuen baltischen Lokalkasus und der litauische Imperativ.

## 2. Die baltischen Lokalkasus

Die erste Ausnahme ist darüber hinaus eigentlich eine sozusagen potentielle Ausnahme, denn sie beruht – wie wir unten sehen werden – auf einer möglichen Interpretation. Wie allgemein bekannt gibt es im Litauischen – im Altlitauischen stärker, im Neulitauischen schwächer verbreitet – und in Resten auch im Lettischen den Lokalkasus Illativ, der wahrscheinlich durch die Agglutinierung eines *n*-Elements entstanden ist: vgl. z. B. Illativ Singular *miškan* ‘in den Wald’, Plural *miškuosna* ‘in die Wälder’, Altlettisch *cietuman* ‘in Gefangenschaft’ (vgl. Zinkevičius LKIG 1, 254–258; Ambrazas 2006, 260–267; Petit 2007 mit Literatur). Durch die Agglutinierung eines *n*-Elements, das später regelrecht verschwunden ist, wird bekanntlich auch der neue Lokativ (Inessiv) erklärt, der im Litauischen (bzw. auch im Lettischen) den alten, vom Indogermanischen hergebrachten Lokativ ersetzt hat. Nun hat Zinkevičius im ersten Band seiner Geschichte der litauischen Sprache in einer Passage über den finnougrischen Einfluss auf die baltischen Sprachen auch die baltischen Lokalkasus erwähnt:

Įtariama, kad Pabaltijo finų įtakoje formavosi baltų postpoziciniai lokatyvai (inesyvas, iliatyvas, adesyvas ir aliatyvas), plg. suomių *maahan* ‘į šalį, į žemę’, *puuhun* ‘į medį’, *pilliin* ‘į dūdelę’ (šalia *maa* ‘šalis, žemė’, *puu* ‘medis’, *pilli* ‘dūdelė’) ir lietuvių *laukañ, danguñ, piliñ* (šalia *laũkas,*

*dangùs, pilis*). [Man hat den Verdacht, dass unter dem ostseefinnischen Einfluss die baltischen postpositionellen Lokative (Inessiv, Illativ, Adessiv und Allativ) gebildet wurden, vgl. finnisch *maahan* ‘ins Land’, *puuhun* ‘in den Wald’, *pilliin* ‘in die Pfeife’ (neben *maa* ‘Land’, *puu* ‘Wald’, *pilli* ‘Pfeife’) und litauisch *laukañ* ‘ins Feld’, *danguñ* ‘in den Himmel’, *piliñ* ‘in die Burg’ (neben *laukas* ‘Feld’, *dangùs* ‘Himmel’, *pilis* ‘Burg’).] (Zinkevičius 1984, 180)

Während die erste Hälfte des Zitats derart verstanden werden kann, es sei im Falle der neuen baltischen Lokalkasus das finnougri-sche Modell der postpositionellen Bildung von Kasus entlehnt worden, könnte im Gegenteil die Konfrontation des finnischen Illativs, der mit einem *n*-haltigen Formans gebildet wird, mit dem litauischen *n*-Illativ auch in der Weise interpretiert werden, dass das *n*-Formans selbst entlehnt wurde. Sei dies die Absicht des Autors gewesen oder nicht, können wir diesen Gedanken aufnehmen und über ihn näher nachdenken. Man könnte sich ja gut vorstellen, dass das finnougri-sche illativische *n* entlehnt wurde, mit ihm wurde folglich der Illativ bzw. auch der zweite innere Lokalkasus, der Inessiv, gebildet, und nach einem so entstandenen agglutinierenden Muster wurden schließlich auch die zwei äußeren Lokalkasus, Allativ und Adessiv, gebildet, deren *p*-Formantien sich nicht als aus dem Finnougrischen entlehnt deuten lassen. Gegen diese Hypothese lässt sich zwar einwenden, dass das *n*-haltige Illativformans nur im Finnischen vorkommt, während es weder das Estnische noch das Livische kennt. Diese Tatsache bedeutet jedoch wahrscheinlich nur, dass die eventuelle Entlehnung in eine ältere Periode verschoben werden müsste, denn die heutigen estnischen Illativsuffixe sind durch den Wegfall des auslautenden *n* entstanden (vgl. estnisch *-sse* neben finnisch *-seen*, estnisch *-Ø* neben finnisch *-n* und estnisch marginal *-hV* neben finnisch *-hVn*).

Außerdem könnte man die Entlehnung alternativ in eine noch ältere Zeit verschieben, und zwar in die Zeit, als noch der ursprüngliche finnougri-sche Lokativ auf *-n* (bzw. *-na/-nä*) existierte: Dieser Kasus, der sogar für die finnougri-sche Ursprache angenommen wird (vgl. Szinyei 1922, 55–56; Bubrix 1955, 11–17; Décsy 1965, 157), wird beispielsweise durch den finnischen Genitiv auf *-n* kontiniert und kommt als Lokalkasus im finnischen und estnischen Essiv (finnisch *-na/-nä*, estnisch *-na*) vor. Inwieweit eine solche Version der Entlehnung wahrscheinlich ist, muss jedoch von Spezial-

sten bzw. dem Autor der oben erwähnten künftigen Monographie beurteilt werden.

Jedenfalls lässt sich auf der anderen Seite sagen, dass eben die vollkommen parallele und symmetrische Existenz zweier Paaren von postpositionellen Lokalkasus im Litauischen bzw. im Lettischen, von denen die äußeren Lokalkasus (*p*-Kasus) Formantien aufweisen, die unmöglich als entlehnt erklärt werden können, eher gegen die materielle Entlehnung spricht. Mit anderen Worten, es erscheint doch wahrscheinlicher, dass es sich im Falle der baltischen *n*-Lokalkasus wie in jenem der *p*-Kasus höchstens um eine Entlehnung des finnougriischen agglutinierenden Modells, nicht um eine materielle Entlehnung handelt und dass somit die traditionelle Annahme der Agglutinierung einer einheimischen *n*- bzw. *p*-Partikel oder Postposition wahrscheinlicher ist (vgl. Zinkevičius LKIG 1, 254–263; Ambrazas 2006, 105–106, 260–267; Petit 2007 mit Literatur).

### 3. Der litauische Imperativ

Mit der zweiten der oben (in Abs. 1) erwähnten Ausnahmen, dem litauischen Imperativ, komme ich endlich auch zu Jonas Kazlauskas. Wie es wieder allgemein bekannt ist, wird der litauische Imperativ mit einem *k*-Formans gebildet, dessen Herkunft umstritten ist. Nun ist es zweifelsohne auffällig, dass es auch im Finnischen, Estnischen und Livischen ein *k*-Formans im Imperativ gibt, obwohl nur in der dritten Person Singular und im Plural: vgl. finnisch 3. Sg. *-koon/-köön*, 1. Pl. *-kaame/-kääme*, 2. Pl. *-kaa/-kää*, 3. Pl. *-koot/-kööt*, estnisch 3. Sg. *-k/g-u*, 1. Pl. *-k/g-em*, 2. Pl. *-k/g-e*, 3. Pl. *-k/g-u*, livisch 2. Pl. *-giD*. Früher war jedoch das *k* auch in der zweiten Person Singular (vgl. BUBRIX 1955, 51), und dieses Formans wird sogar für die finnougriische Ursprache rekonstruiert (vgl. SZINNYEI 1922, 126; DÉCSY 1965, 158). Es überrascht daher letzten Endes nicht, dass V. N. TOPOROV und O. N. TRUBAČEV in ihrer Monographie über die Hydronyma in den nach ihnen einst von Balten und Finnougriern bewohnten Gebieten Russlands eine kühne Hypothese formuliert haben, das litauische imperativische Formans sei aus dem Finnougriischen entlehnt worden (vgl. TOPOROV, TRUBAČEV 1962, 249–250). Kazlauskas hat diese Idee in seiner Historischen Grammatik des Litauischen erwähnt und hat sie mit einem Satz konzis bewertet:

Ši hipotezė yra originali, labai įdomi ir būtą visai pagrįsta, jeigu lietuvių kalbos *k*-imperatyvo negalima būtą paaiškinti pačios lietuvių

kalbos medžiaga ir jeigu būtų galima įrodyti, kad jis lietuvių kalboje nėra vėlesnis naujadaras. [Diese Hypothese ist originell, sehr interessant und wäre ganz begründet, wenn es nicht möglich wäre, den litauischen *k*-Imperativ anhand Materials aus dem Litauischen selbst zu erklären, und wenn es möglich wäre, zu beweisen, dass er im Litauischen keine spätere Neubildung ist.] (Kazlauskas 1968, 383)

Es ist offensichtlich, dass von den zwei von Kazlauskas angeführten Gegenargumenten – der Möglichkeit, die einheimische Herkunft des litauischen Imperativs zu beweisen, und der Tatsache, dass der litauische Imperativ eine Neubildung ist – das zweite schwerwiegender ist, denn es lässt sich kaum sagen, dass es einem Forscher gelungen ist, einwandfrei zu zeigen, wovon der litauische *k*-Imperativ entstanden ist (vgl. Zinkevičius LKIG 2, 129–130 für eine Übersicht). Dagegen ist es eben insbesondere Kazlauskas – wie ich glaube – gelungen, zu zeigen, dass das Zeugnis der altlitauischen Sprachdenkmäler sowie der litauischen Dialekte sehr stark dafür spricht, dass der *k*-Imperativ kein altes Gebilde ist, wie die Hypothese von Toporov und Trubačev voraussetzt, sondern er stellt tatsächlich eine späte litauische Neubildung dar (vgl. Kazlauskas 1968, 382). Man könnte natürlich sagen, dass Letzteres nur bedeutet, dass der *k*-Imperativ eine junge finnougri sche Entlehnung im Litauischen ist. Dies wäre jedoch noch unwahrscheinlicher, denn in diesem Falle würde man erwarten, dass es diese Entlehnung ja in erster Linie im Lettischen gibt.

Schließlich lässt sich gegen die beiden Annahmen einer materiellen Entlehnung auch die oben (in Abs. 1) erwähnte Tatsache anführen, dass nämlich außer den zwei behandelten Fällen andere materielle Entlehnungen aus dem Finnougrischen im Baltischen nicht einmal erwogen werden, sondern es wird nur mit eventuellen Entlehnungen von Modellen gerechnet.\*

---

\* Der Beitrag wurde mit Unterstützung der Grantová agentura ČR (Projekt Nr. P406/10/1346) verfasst.

## PASTABOS APIE GRAMATINIUS SKOLINIUS BALTŲ KALBOSE

### *Santrauka*

Straipsnyje diskutuojama gramatinių skolinių baltų kalbose klausimu. Minimi šios temos bendri aspektai ir aptariami du vieninteliai kandidatai į baltų kalbų „materialius“ skolinius iš finougrių kalbų: baltų kalbų iliatyvas bei inesyvas ir lietuvių kalbos imperatyvas. Parodoma, kad jie greičiau yra ne materialūs skoliniai, o sudaryti pagal finougrių modelį arba visai originalūs.

### LITERATUR

Ambrazas, Vytautas 2006, *Lietuvių kalbos istorinė sintaksė*, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Bubrix, Dmitrij V. 1955, *Istoričeskaja morfologija finskogo jazyka*, Moskva-Leningrad: Izdatel'stvo Akademii nauk SSSR.

Décsy, Gyula 1965, *Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

Kazlauskas, Jonas 1968, *Lietuvių kalbos istorinė gramatika (kirčiavimas, daiktavardis, veiksmožodis)*, Vilnius: Mintis.

Petit, Daniel 2007, Synchrétisme, sous-spécification et création casuelle dans les langues baltiques, *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* 102(1), 325–366.

Szinneyi, Josef 1922, *Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft*, Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter.

Toporov, Vladimir N., Oleg N. Trubačev 1962, *Linguističeskij analiz gidronimov Verx-nego Podneprov'ja*, Moskva: Izdatel'stvo Akademii nauk SSSR.

Zinkevičius LKIG – Zigmąs Zinkevičius, *Lietuvių kalbos istorinė gramatika* 1–2, Vilnius: Mokslas, 1980–81.

Zinkevičius, Zigmąs 1984, *Lietuvių kalbos istorija 1: Lietuvių kalbos kilmė*, Vilnius: Mokslas.

*Bohumil VYKYPĚL*  
*Ústav pro jazyk český AV ĀR*  
*Veveří 97*  
*CZ-60200 Brno*  
*Czech Republic*  
*[vykypel@iach.cz]*